

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 3: Weiterbildung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ; Fortbildung in den Fächern

Artikel: Die Weiterbildung klausurierter Lehrerinnen
Autor: Voit, M. Emmanuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

richt benütze ich mit Erfolg ein Dreieck und ein Viereck, die ich aus starken ausziehbaren Vorhangstäben beweglich vernietet hatte. Damit lassen sich alle Winkel, Dreiecke, Parallelogramme, Trapeze und unregelmäßigen Vierecke nach Belieben formen. Das Viereck hat noch eine Diagonale.

So gäbe es noch viele Ideen, für die da und dort ein Bedürfnis vorhanden wäre. Es gibt aber auch genügend Spezialwerkstätten, die sich mit großem Interesse um deren Verwirklichung einsetzen würden. Vielleicht kann mancher Kollege seine Meinung dar-

über äußern oder weitere und bessere Anregungen geben. Wir alle danken ihm dafür.

Meinerseits hoffe ich, diese nur skizzenhaften Ausführungen möchten als kleine Wegleitung beim Ausbau der technischen Hilfen im Schulzimmer dienen. Niemand möge dahinter nur bloße Geschäftsreklame sehen, zumal schon die angegebenen Preise nur als aufgerundete Richtwerte zu gelten haben. Die Schulstube hat sicher auch ein Anrecht, am riesenhaften Aufschwung der Technik ein ganz wenig teilnehmen zu dürfen.

DIE WEITERBILDUNG KLAUSURIERTER LEHRERINNEN

Von Sr. M. Emmanuela Voit, Stans

Die Notwendigkeit der Weiterbildung einer Lehrperson im allgemeinen diskutieren zu wollen, war immer und ist in der heutigen schnelllebigen Zeit mehr denn je eine überflüssige Sache. Wenn irgendwo, so erweist sich hier das Sprichwort »Rasten heißt rosten« als wahr.

Dennoch könnten gerade bei klausurierten Lehrerinnen die Fragen aufsteigen, ob es ihrem Stand nicht angemessener und dienlicher wäre, die verfügbare Zeit der Erweiterung und Vertiefung des Gebetslebens zu widmen, und ob dem Studium der profanen Disziplinen nicht einfach nur so viel zuzubilligen sei, als der Unterricht unmittelbar erfordere. Diese Einstellung könnte sich tatsächlich aufdrängen, wenn man dem Schulehalten eine untergeordnete Rolle zuschriebe, wenn man den Unterricht als etwas ansähe, das uns von Gott abzieht, wenn man ihn nicht zum Gebet zu erheben vermöchte. Doch wäre dies eine falsche, ungesunde Auffassung. Sie müßte viele belastende Spannungen hervorrufen, weil sie die Vollkommenheit eines Lebens nicht einfach in der möglichst treuen Erfüllung der von Gott gestellten Aufgabe sieht, sondern einseitig nur in einem Beten im engsten Sinne des Wortes. Hier, wie überall, entscheidet letztlich die geistige Haltung, die

Unbedingtheit des Strebens, alles auf Gott – und *nur auf Gott* – zu beziehen. Wie anders wollten wir der Aufforderung Christi: »Ihr sollt allzeit beten.« gerecht werden? Und kann denn Christus mit den Worten »im Geiste und in der Wahrheit anbeten« – nach Seinem Beispiele zu schließen – überhaupt etwas anderes gemeint haben als eine Anbetung, die aus dem Streben, Arbeiten und Mühen mit absolut lauterem Herzen ständig aufsteigt? Bringt eine Klosterfrau diesen Totaleinsatz, worin letztlich Sinn und Erfüllung ihres Berufes liegen, nicht auf, so findet sie auch außerhalb des Studiums »Seitenkapellen« genug, in denen sie irgendeinem Götzlein »dienen« kann, wo sie sicherer der Verkrampfung und Verkümmierung ausgeliefert ist.

Schon in den kerngesunden und blühenden Klöstern des Mittelalters, wo Beten und Arbeiten Basis und treibende Kraft bedeuteten, verstand man unter Arbeit nicht nur körperliche Betätigung, sondern auch ernsthaftes Studium. Große Frauengestalten* wie Melanie die Jüngere, Roswitha von Gan-

* Vgl. auch Dr. Gabriele Dolezich: »Der Anteil der Frauenklöster an christlicher Gesittung und Bildung unter den germanischen Völkern« in der »Schweizer Schule« (Lehrerin) des letzten Jahres.

dersheim, Hildegard von Bingen beweisen uns, daß sich das Studium nicht ausschließ-lich auf Gott und heilige Dinge beschränkte, sondern auch auf die Schöpfung als Ausfluß des Göttlichen. Sie lebten aus dem Geiste, der sich bei Augustinus in den Worten offenbart: »Religion und Natur sind beide Töchter eines Vaters, treu verkünden sie den Willen desselben, und nie sind sie miteinander in Widerspruch... Die Sinne, die Außen-dinge dürfen uns nicht zerstreuen, sondern uns immer tiefer einführen in die unsicht-bare Größe der Gottheit... Die Unermeß-lichkeit des Himmels, die uns so sehr in Er-staunen setzt, stellt uns sichtbar die unend-liche Macht dar, die uns der Glaube unsicht-bar ankündet... Die leuchtenden Sterne, die Sonne, welche, angekündigt durch die rosige Morgenröte, den frühen Tag über den Horizont heraufführt, das Gold, die Perlen, die Edelsteine sind schwache und dennoch offenbare Zeugen der ewigen Schöne, wovon der Glaube zeugt, die aber auf immer (hie-nieden) in undurchdringliches Dunkel ge-hüllt bleibt... So sind die niedrigen Dinge um uns her geordnet, um uns zum großen Schöpfer zu führen... Oh, unendliche Schö-ne, Dich sehe ich, Dich schaue ich in jedem Gegenstand; wohin ich meine Schritte len-ke, *führt mich alles zu Dir*... Dich sehe ich in so vielen Gestalten Deiner Geschöpfe, in den Eigenschaften der Kräuter und Früch-te, in so verschiedenen Trieben der Tiere, in der reinen Kraft der Elemente.« (Augusti-nus, Nachtgedanken.)

Beim Lesen dieser Worte ergeht es uns wie einem Wanderer, der im fremden Land lange und schmerzlich die Heimat entbehrt hat, nun endlich ihre Berge und Hügel wie-dersieht. In dieser Auffassung des hl. Augu-stinus fühlen sich Geist und Seele des Men-schen beheimatet. Sie zeigt uns klar, daß die Tragik der heutigen Zeit, der von der Technik gehetzten und geschreckten Mensch-heit, in der Entwurzelung aus dieser christ-lichen Gesamtschau liegt. *Ihre Wiedergewin-nung muß daher Ziel unseres Unterrichtes*

sein. Dazu genügt aber die Vermittlung von Fachkenntnissen allein nicht, auch nicht das gelegentliche Prägen von ethischen und moralischen Grundsätzen. *Grundlegend ist das Entfachen des göttlichen Funkens* – der jedem unserer Anvertrauten in der hl. Taufe eingesenkt wurde – *zum wärmenden, leuch-tenden, flammenden Feuer, d. h. zum Bewußt-werden der göttlichen Wirklichkeit in und um uns.* Ihrer lebendig bewußt werden ist aber Gnade, und das Bewußtsein zu wecken ver-mag wiederum nur die Gnade. Der Unter-richt als Erziehungs- und Bildungsmittel – niemals Selbstzweck oder Wettlauf – muß zum Kanal für diese Gnade werden. Gott-helf sagt: »Es strömt der Geist des Herrn durch Feld und Wald, durch Nessel und Nelke, er strömt durch alle unsere Lebens-verhältnisse, *durch alle Worte, womit wir sie bezeichnen*, wenn der Geist des Herrn in uns ist.« Infolgedessen bringt nicht schlechthin die begabteste, die gebildetste, sondern die gottverbundenste Lehrperson die besten Voraussetzungen mit, um der Aufgabe einer christlichen Erzieherpersönlichkeit dem tief-sten Wesen nach gerecht zu werden. Es ist jene Lehrperson vorerst die geeignetste, de-ren Streben und Arbeiten ganz im lebendi-gen Wirkenlassen des innergöttlichen Le-bens, im Wissen um dessen Allmacht und Kraft, um dessen Bedeutung als Basis eines wahren Lebensglückes wurzelt.

Je tiefer nun eine Lehrperson diese we-sentliche Aufgabe erfaßt, um so lebendiger wird in ihr die Überzeugung wachsen, daß nur ein ganz gediegener Unterricht »als Mittel zum Zweck« dienen kann. Ein fach-lich bereichernder, ein im Leben veranker-ter und fürs Leben möglichst umfassend vorbereitender Unterricht will aber nicht nur sorgfältig überlegt und aufgebaut, son-dern durch entsprechende Ausbildung und stete Weiterbildung wohl fundiert sein. Da-mit ist die Notwendigkeit der gewissenhaf-ten Weiterbildung auch einer klausurierten Lehrerin erwiesen und streng gefordert.

(Schluß folgt.)